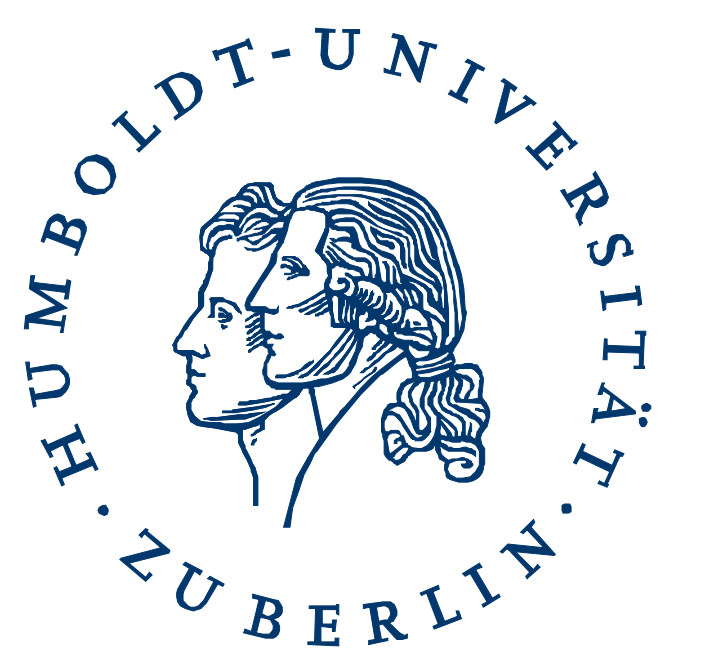




Schülerleistung und Prozessorientierung im Aufsatzunterricht als Bedingungsfaktoren für Schreibprozesse am Computer

Dipl. Psych. Karin Tschackert (Humboldt-Universität zu Berlin)

4. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung / Freie Universität Berlin (4. - 5. Juli 2008)



Fragestellung

Wie gestaltet sich der Schreibprozess von Schülern am Computer in Abhängigkeit ihrer Schreibleistung sowie dem Ausmaß an Prozessorientierung in ihrem Aufsatzunterricht? Wie hängt die Qualität der Schreibprozesse mit der Qualität der Schreibprodukte zusammen?

Methode

Zur Stichprobe gehören 16 Schülerinnen und Schüler aus vier 8. Laptop-Klassen, die sich hinsichtlich ihrer Schreibleistung und hinsichtlich des Ausmaßes an Prozessorientierung in ihrem Aufsatzunterricht unterscheiden. Das Ausmaß an Prozessorientierung wurde in Interviews mit den Deutschlehrern erfragt. Die Schreibleistung der Schüler wurde von den Deutschlehrern anhand der Aufsatznoten eingeschätzt.

Die Schülerinnen und Schüler bekamen die Aufgabe, in 30 Minuten zu einem vorgegebenen Thema eine begründete Meinungsäußerung zu verfassen. Dabei wurden sie in Einzelsitzungen beim Schreiben des Aufsatzes am Computer beobachtet, der Schreibprozess am Bildschirm aufgezeichnet und sekundengenau protokolliert. Danach wurden die Schülerinnen und Schüler in *stimulated recalls* zu ihren Gedanken und Beweggründen für bestimmte beobachtete Schreibhandlungen befragt. Nachträglich wurden die Aufsätze nach einem Kategoriensystem beurteilt und die Interviews im Sinne einer Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) kodiert und ausgewertet.

Ergebnisse

Mittels einer Clusteranalyse hinsichtlich der Qualitätsmerkmale der Schreibprozesse konnte die Stichprobe in zwei Gruppen eingeteilt werden ($N_1=9$, $N_2=7$). Diskriminanzanalysen zeigen, dass sich die beiden Gruppen in ihren Schreibprozessen signifikant voneinander unterscheiden ($p<.01$).

Während die fortgeschrittenen Schreiber öfter mitten im Satz unterbrechen, um sich Gedanken zum Fortgang ihres Textes zu machen sowie um häufig Überarbeitungen an Inhalt und Ausdruck auf Wort- bzw. Wortgruppenebene vorzunehmen, nutzen die Basis-Schreiber eher die Zeit nach Beendigung des Textes, um vor allem Rechtschreibfehler auf Buchstabenebene zu korrigieren (siehe obere Grafik). Schüleraussagen in den Interviews ergänzen diese Beobachtungen (siehe untere Grafik).

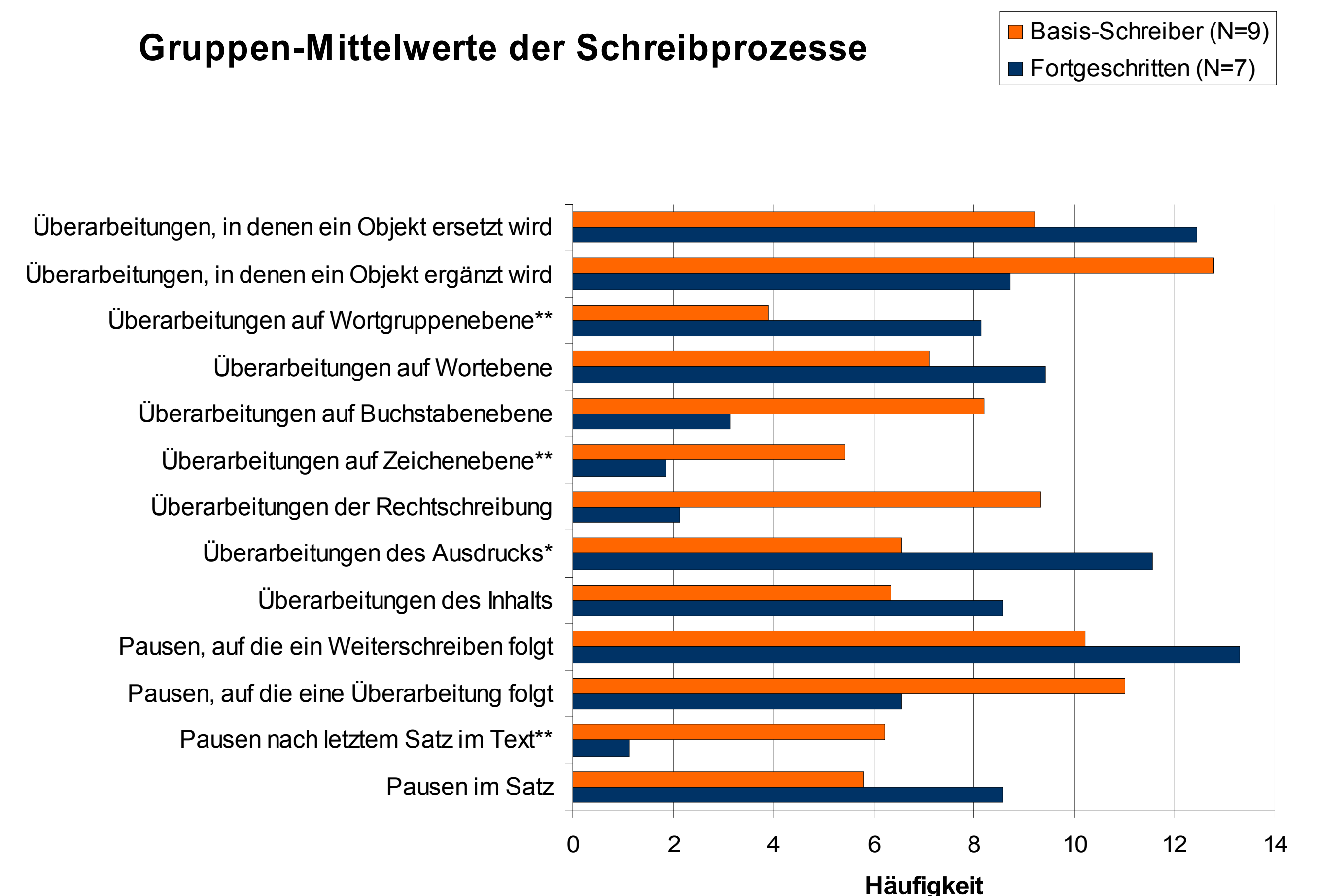
Weitere Diskriminanzanalysen zeigen, dass die Qualität der Schreibprozesse vor allem mit der Schreibleistung ($p<.05$) und mit der Qualität der Schreibprodukte ($p=.05$) zusammen hängt. Der erwartete Zusammenhang mit der Prozessorientierung im Aufsatzunterricht zeigt sich allerdings nicht ($p=0.27$).

Theorie

Als theoretischer Hintergrund dient das kognitionspsychologische Modell des Schreibens von Blatt und Hartmann (2004). Hier wird Schreiben als komplexes Problemlösen verstanden, das sich durch parallel ablaufende Prozesse und rekursive Verläufe auszeichnet.

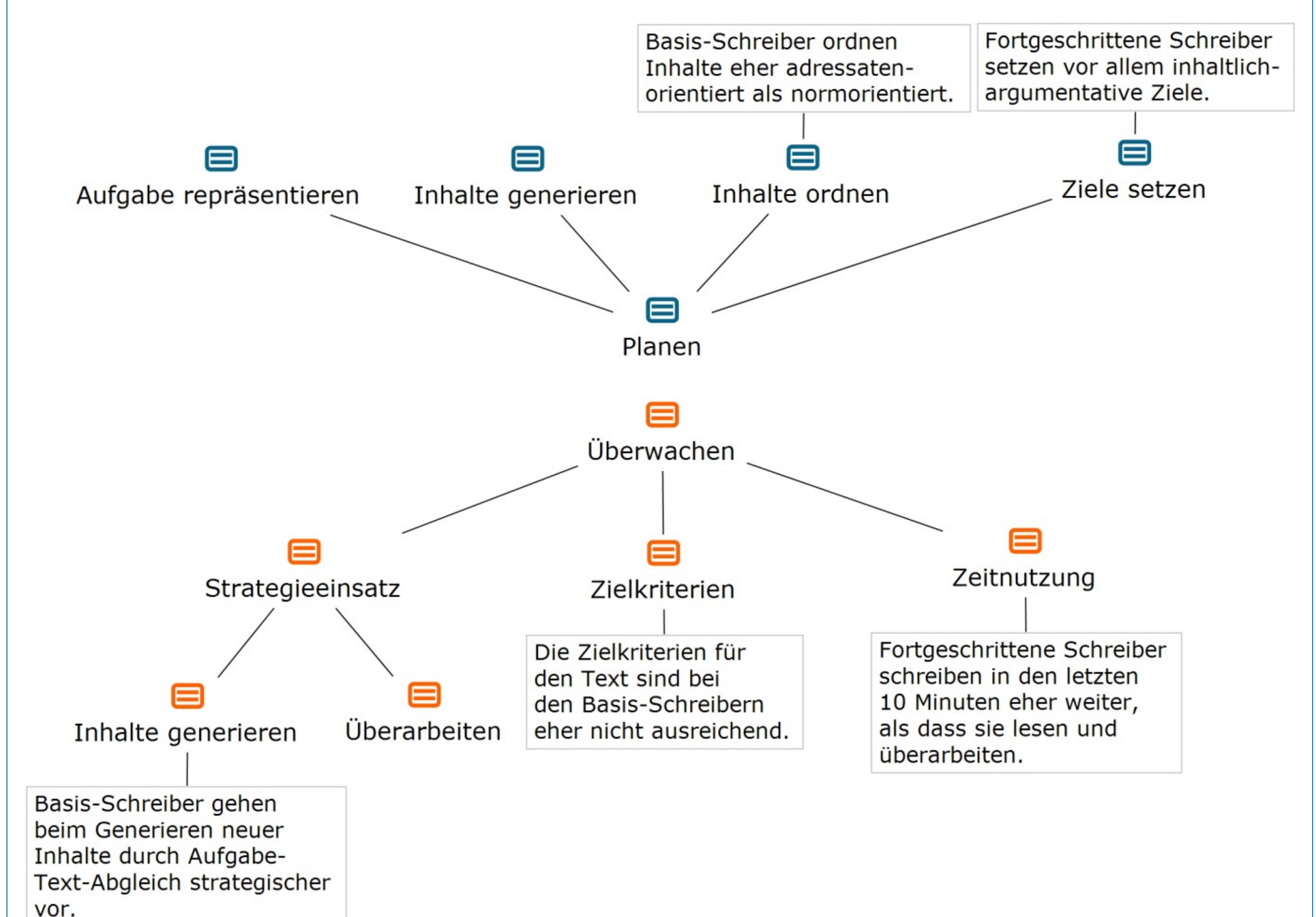
Abb.: Schreibprozesse im Vergleich

Gruppen-Mittelwerte der Schreibprozesse



Statistisch relevante Unterschiede sind mit * für signifikant ($p<.05$) und ** für sehr signifikant ($p<.01$) markiert.

Abb.: Schüler-Interviews im Vergleich



Gefundene Gruppen-Unterschiede sind den einzelnen Interview-Kategorien zugeordnet.

Literatur

Blatt, Inge & Hartmann, Wilfried (2004). Schreibprozesse im medialen Wandel. Ein Studienbuch. *Diskussionsforum Deutsch*, 17, 30-70.

Mayring, Philipp (2000). Qualitative Inhaltsanalyse [28 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 1(2). <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-00/2-00mayring-d.htm>.

Karin Tschackert

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Abt. Systematische Didaktik und Unterrichtsforschung
Geschwister-Scholl-Str. 7
10117 Berlin

karin.tschackert@staff.hu-berlin.de
www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/institut/abteilungen/didaktik

